Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1921)
Heft: 7

Artikel: Eine Umfrage
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-327371

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vermögensabgabe. Reorganisation des Hypothekenwesens, Ausschaltung der Spekulation.

In erster Linie muß eine gründliche Reform der Bodenpolitik ins Auge gefaßt werden. Grund und Boden dürften nicht unbeschränktem Handel ausgeliefert sein. Aufgabe des Staates muß es werden, den Boden dem willkürlichen Einfluß des Einzelnen zu entziehen.

Ulm, die vorbildliche Gartenstadt, besitzt die Erbpacht statt des freien Verkaufs.

Die Chinesen, das älteste Kulturvolk, haben die Erbpacht seit Jahrtausenden eingeführt an Stelle des freien Besitzes — Eigentümer ist der Staat.

Die Wohnungsfrage ist eine Lebensfrage des Einzelnen. Ihre Lösung bedeutet Glück und Frieden für Tausende.

Nach lebhafter Diskussion, an der sich unter anderem Regierungsrat Dr. Kaufmann, Solothurn, Frau Schmidt-Stamm, St. Gallen u. Frau Glättli, Zürich, beteiligten, und die verschiedene Anregungen zu Wohnungsinspektion und Gemeindehausbau brachte, wurde folgende Resolution gefaßt:

„Nach Anhörung eines Referats von Schularzt Dr. Lauener in Bern und nach gewalteter Diskussion beschließt die in Solothurn tagende Generalversammlung des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereines, es sei der Vorstand zu beauftragen, an das Schweiz. Gesundheitsamt eine Eingabe zu richten mit dem Wunsche, es möchte die in Vorbereitung stehende Bundesgesetzgebung betreffend Tuberkulosebekämpfung möglichst gefördert werden. Insbesondere begrüßt die Versammlung den Abschnitt des bestehenden Neuentwurfs betreffend die Wohnungsfürsorge und die dafür vorgesehene finanzielle Mitwirkung des Bundes. H. Forrer-Stapfer.

Eine Pfarrwahl in Zürich.

Die Kirchgemeinde Neumünster hat letzten Sonntag beschlossen, an Stelle von Pfarrer Bolliger Frl. Elise Pfister als Verweserin anzustellen. Frl. Pfister war seit längerer Zeit als Vikarin in dieser Kirchgemeinde tätig und hat durch ihr Wirken das volle Zutrauen ihrer Gemeinde erworben. Mit 198 gegen 15 Stimmen wurde sie gewählt. So hat nun Zürich als erste Schweizerstadt die ins Pfarramt berufene Frau.

Die Stellung der Frau in der tschechoslowakischen Republik.

(Mitgeteilt vom tschechoslowakischen Pressebureau.)

Die Revolution vom 28. Oktober 1918, welche die tschechoslowakische Republik geschaffen, hat auch zu gleicher Zeit die tschechoslowakische Frau von allen Vorurteilen befreit, die sie bis jetzt daran verhinderten, an der geistigen und politischen Entwicklung des Landes teilzunehmen. Die Konstituante hat ihr die Stimmberechtigung bewilligt, und man muß bekennen, daß die tschechoslowakischen Frauen von diesem Rechte reichlich Gebrauch gemacht haben. Von 2 256 441 Wählerinnen haben 2 088 260 ihre Wahlzettel deponiert, indem sie in den allermeisten Fällen für die Fortschrittsideen stimmten. Es ist sehr interessant, festzustellen, daß die Teilnahme der Frauen an der Abstimmung viel größer war, als die der Männer. Unter den gewählten Abgeordneten zählt man 13 Frauen. Im Bereich der Gemeindewahlen ist derselbe Erfolg zu bemerken. Da haben ebenfalls die Frauen lebhaften Anteil an den Wahlen genommen, aus denen mehrere Hunderte weiblicher Kandidaten siegreich hervorgegangen sind. Es gibt von nun an mehrere Frauen, die die Stellung eines Bürgermeisters einnehmen, und ihre Pflichten gar nicht schlecht erfüllen.

Der Staatsstreich von 1918 eröffnete den jungen Mädchen alle höheren Knabenschulen. Die Begierde, mit der die weibliche Jugend daraus ihren Vorteil zu ziehen sucht, wird am besten durch die Statistik bewiesen, laut welcher in diesem Jahre die Gymnasien und Realschulen von 23 397 jungen Mädchen besucht werden, was 23 Proz. von der Gesamtzahl der Schüler ausmacht. Der Zudrang der Frauen an die Universitäten ist ebenfalls sehr stark — 1300 Frauen befinden sich unter den 8000 Zuhörern bloß an der Universität von Johann Huß in Prag — und diese Zahl wird in den nächsten Jahren noch steigen.

Indem die Konstituante den Frauen dieselben Rechte wie den Männern einräumte, tat sie es nur unter dem Einfluß der Traditionen des tschechoslowakischen Volkes, das seit der Hussitenepoche den Frauen immer gern die Möglichkeit gab, sich geltend zu machen, was sehr leicht bei einem nicht besonders zahlreichen Volk zu erklären ist, welches mit der Erlaubnis an die Frauen, ihre Meinung in den öffentlichen Sachen auszusprechen, zu gleicher Zeit die nationale Energie vermehrt.

Schon am Anfang des 17. Jahrhunderts trat der große tschechoslowakische Pädagoge Johann Amos Comenius warm für die Zulassung der Frauen zum Studium ein, indem er erklärte:

„Man kann keinen Grund angeben, weshalb das weibliche Geschlecht vom Studium der Sprachen und der Wissenschaften ausgeschlossen werden soll. Denn die Frauen sind ebenfalls nach Gottes Bilde gemacht worden; sie nehmen ebenfalls an seiner Gnade und an dem Reiche der Zukunft teil. Warum soll man sie der Bücher berauben und ihnen nur das Alphabet gestatten?"

So sprach von den Frauen vor 300 Jahren ein hochedler Tscheche, rein wie Gold. Das befreite tschechische Volk braucht nur seinen Spuren zu folgen.

Eine Umfrage.

Die Berliner Zeitschrift „Neue Frauen-Zeit" hat an eine größere Zahl führender Persönlichkeiten 3 schwerwiegende Fragen gestellt, deren verschiedenartige Beantwortung auch für uns von Interesse ist. Wir geben hier einige Aeußerungen:

I. Dr. Elisabeth Altmann-Gottheiner:

1. Glaube ich an die Möglichkeit eines Weltfriedens?

Mein Verstand sagt, daß die Menschen als ein Stück Natur wohl nie zum ewigen Frieden gelangen werden. Aber auch für praktisch Unerreichbares gibt es eine „Philosophie des als ob". Wir müssen so leben und vor allem die heranwachsende Generation in der Idee zu erziehen suchen, als sei einmal ein Weltfrieden möglich, um den furchtbarsten Feind der Menschheit, — der schlimmer ist, als offener männlicher Krieg — den unmännlichen Haß — zu bekämpfen. — Jedenfalls gilt das Wort: si vis pacem, para pacem.

2. Glaube ich an die politisch-konstruktive und kulturbildende Kraft der Masse?

Die Tragik unserer Zeit liegt — durch Rationalisierung, Mestanisierung, Uebervölkerung und Großstadtbildung — darin, daß es so etwas wie „Masse" zu geben scheint. — In Wirklichkeit gibt es nur Gemeinschaften und Gesellschaften, die die Summe unendlich individualisierter Wesen sind. Was als Masse erscheint, ist die Summe von Bruchstücken von Menschen. Diese hat keine kulturbildende Kraft. Es kommt darauf an, Einheiten zu schaffen, in die mehr von der Gesamtpersönlichkeit als rein ökonomische Interessen, nicht nur Sachliches und Fachliches eingeht. Die Antwort auf diese Frage kann aber, da sie „die soziale Frage" ist, nicht in wenigen Worten gegeben werden.

3. In welcher Weise wünsche und erstrebe ich eine Umformung der Lebenshaltung?

Die uns von außen aufgezwungene Aenderung der Lebenshaltung muß von innen her zur lebendigen Kraft werden. Qualitativ und quantitativ brauchen wir eine zwischen dem Snobismus des Reichstums und dem Snobismus gewollter und gemachter Einfachheit liegende Schlichtheit und Echtheit. Dem Tempo nach brauchen wir eine Verlangsamung der Lebensführung, die das Maß der Eindrücke und Genüsse durch ihre Tiefe und Verarbeitung ersetzt. Es gibt sicher nicht so viele „Schieber" wie in der Volksphantasie existieren. Aber so hat noch nie so stark wie jetzt die Verpflichtung innerlich vornehmer Menschen bestanden, vorbildlich zu leben!

II. Minna Cauer:

Sie stellen drei Fragen und bitten um Antwort! Drei Fragen inhaltschwer, — und in wenigen Worten sollen Ansichten über Weltprobleme geäußert werden. Unmöglich! Dennoch — ein kurzes Bekenntnis sei erlaubt:

1. Ob ich an die Möglichkeit eines Weltfriedens glaube? Ja, mit tausend „Wenns" allerdings. Das erste „Wenn" betrifft die Niederringung der herrschenden Gewaltatmosphäre durch den geistigen Kampf ums Recht. Das zweite „Wenn" betrifft im engsten Zusammenhang damit die Entthronung der „Großen Fünf". Und drittens betrifft es die Entwicklung zum Volksbewußtsein. Der Staat sind wir — Regierung und Parteien sind nur Beauftragte des Volkes — Völkerverständigung ist das Ziel.

2. Ob ich an die politisch-konstruktive und kulturbindende Kraft der Masse glaube? Ja und abermals ja, aber auch hier ein hartes und anklagendes „Wenn". Nur dann, wenn die bürgerliche Gesellschaft ihre Schuld einsieht, daß sie in ihrem egoistischen Denken und Empfinden die Massen sich selbst überließ. Das Ringen der Massen nach Recht und Freiheit enthält auch die Sehnsucht nach geistigem und höherem Streben. Die Schuld der Gesellschaft aber bleibt bestehen.

3. Umformung der Lebenshaltung? Nein, sondern Umformung des Lebensinhaltes, Umformung der Gesinnung, Umformung des Lebenszieles auf allen Gebieten. Die Weltrevolution, in der die Völker stehen, spricht dafür gewaltige Lehren aus. Wer nicht hören will, muß fühlen!

Aus den Vereinen.

Union für Frauenbestrebungen Zürich. Fünfmal sind im Laufe des Vereinsjahres die Mitglieder der Union zusammengekommen. Im Mai fand die Generalversammlung statt. Mitgliederversammlungen wurden in den Monaten Juni, September, November, Februar abgehalten. In diesen Vereinssitzungen hörten wir folgende Referate oder Vorträge: Im Juni sprach Fräulein Betty Freudweiler über „Wiener-Eindrücke". Im November hörten wir von Frl. Dr. Müller: „Allerlei Erlebtes aus England" und im Februar hielt uns Herr Dr. Briner, Vorsteher des kantonalen Jugendamtes, einen Vortrag über das Thema: „Die Frau als Trägerin der elterlichen Gewalt und als Vormund".

Als Frl. Gourd von Genf, die Präsidentin des Schweiz. Verbandes für Frauenstimmrecht, im November nach Zürich kam, konnten wir sie für einen öffentlichen Propagandavortrag im Schwurgerichtssaal gewinnen. Der Vortrag, von Lichtbildern begleitet, wies einen befriedigenden Besuch auf.

Im Sommer machte die Union eine Eingabe an den Bund schweiz. Frauenvereine, in der sie den Wunsch aussprach, dass der „Bund" bei der eidgenössischen Kommission für Alters-, Unfall- und Invaliditätsversicherung das Obligatorium befürworte.

Im Oktober richteten wir eine Eingabe, die von 29 andern Frauenvereinen mit unterzeichnet wurde, an den Kirchenrat und die Kirchensynode, worin wir die Zulassung von Theologinnen zum vollen Pfarramt befürworteten und dem Wunsche Ausdruck gaben, dass die Angelegenheit nicht vor eine Volks (? D. R.) abstimmung gebracht, sondern, dass es den Gemeinden freigestellt werde, weibliche Pfarrer zu wählen.

Eine andere Eingabe wurde an den zürcherischen Regierungsrat gerichtet und befürwortete eine weitherzigere Praxis in Fällen, wo eine geschiedene Ehefrau aus wichtigen Gründen den Namen ihres frühern Ehemannes beizubehalten wünscht.

Im Anschluss an den Vortrag von Hrn. Dr. Briner baten wir in einer Eingabe das Waisenamt, uns einen Beamten zu bezeichnen, an den sich die Frauen, die Vormundschaften übernommen haben, zu jeder Zeit wenden können, um sich in dieser Angelegenheit beraten zu lassen.

Am internationalen Kongress des Weltbundes für Frauenstimmrecht in Genf beteiligten wir uns durch Leistung eines finanziellen Beitrages, und indem wir uns durch eine Delegierte dabei vertreten liessen. Auch an die Jahresversammlungen des Schweiz. Verbandes für Frauenstimmrecht und des Bundes schweiz Frauenvereine sandten wir unsere Delegierten und besprachen die dort zur Verhandlung kommenden Fragen in unsern Vereinssitzungen.

Aus dem Vorstand ist Frau Boos, unsere Vizepräsidentin, ausgetreten. Sie hat während langer Jahre dem Vorstand angehört und die Union hat ihr für viel Arbeit und viele Anregungen zu danken. An ihre Stelle trat als Vizepräsidentin Frau Schmid und als neues Vorstandsmitglied wurde Frl. Uhler gewählt. Sonst sind keine Aenderungen eingetreten.